Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton Str., Regina, Sask. P. O. Box 505. Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Anmeldungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutschland.

— Ein scharfer Erdstoß wurde am Mittwoch früh um 9.15 Uhr in München verspürt. Die Erschütterung war so stark, daß die Fenster verschiedener Gebäude Risse bekamen.

Die weltumfassende Bewegung dauerte drei Sekunden lang und die Bewohner aus den Häusern und stürzten auf den Straßen nach langer, nachdem die Störung bereits vorüber war.

In allen umliegenden Dörfern wurde der Erdstoß verspürt. Ein Bericht aus Oberammergau besagt, daß das Erdbeben auch dort bemerkt wurde, aber es richtete unermeßlichen Schaden an.

— Prinz Johann Georg von Sachsen, Bruder des Königs von Sachsen und die Prinzessin machten im Verein mit den beiden Prinzen von Coburg einen Aufstieg im lenkbaren Luftschiff „Parseval I."

Oskar Erbslöh, der deutsche Luftschiffer, welcher im Jahre 1907 bei den internationalen Wettfahrten von St. Louis aus den ersten Preis gewann, wurde am Mittwoch in der Nähe von Leichlingen zusammen mit vier Gefährten getötet. Der von ihm konstruierte Lenkballon, welcher seinen Namen trägt, fuhr in einer Höhe von mehreren hundert Fuß und stürzte mit seinen fünf Insassen zur Erde nieder. Alle fünf waren auf der Stelle tot.

In dem Ballon befanden sich außer Erdstoß ein Fabrikant namens Loelle aus Barmen, ein Ingenieur namens Kranz und ein anderer namens Hoepke und ein Maschinist namens Sack.

Der Ballon war vom unitarren System, 170 Fuß lang und 34 Fuß im Durchmesser. Die Motoren entwickelten 125 Pferdekräfte und gaben dem Luftschiff eine Geschwindigkeit von 28½ Meilen pro Stunde.

Das Kriegsministerium hat neulich einen der von Erdstoß konstruierten Ballons angekauft.

Was die genaue Ursache des Unglücks war, läßt sich nur vermuten, aber es ist wahrscheinlich, daß das Bersten der Ballonhülle auf die Ausdehnung des Gases durch den warmen Sonnenschein zurückzuführen ist.

Der Ballon stürzte mit solcher Wucht zur Erde, daß die Gondel in tausend Stücke zerbrach und der Motor sich tief in den Boden eingrub. Die Leichen der Luftschiffer wurden schrecklich verstümmelt.

Oskar Erbslöh hat viel kühne und erfolgreiche Luftfahrten ausgeführt. Bei der Luftfahrt von St. Louis aus, welche man die internationale Trophäe einbrachte, legte er eine Entfernung von 876 Meilen zurück. Er landete in Atlantic Park in New Jersey, zwei Meilen weiter als der französische Luftschiffer LeBlanc, der den zweiten Preis erhielt. Im Februar des Jahres 1909 machte Erbslöh eine bemerkenswerte Ballonfahrt über die Alpen. Sein Ballon „Berlin" blieb dreißig Stunden in der Luft und erreichte eine Höhe von 18,000 Fuß.

Wie sich später herausstellte, war die Explosion des Benzinbehälters die eigentliche Ursache des Unglücks. Der Ballon wurde im letzten Jahre gebaut und hatte von Anfang an eine zweifelhafte Karriere. Beim ersten Aufstieg war das Luftschiff gegen einen Baum, und die Insassen entgingen nur mit Mühe dem Tode. Bei einem Probeflug vor einigen Tagen brach die Propellerschraube. Der Ballon wurde renoviert und sollte als Passagier-Luftschiff Verwendung finden. Am Mittwoch wurde der endgültige Probeflug unternommen. Der Aufstieg erfolgte in der Nähe von Opladen im dichten Nebel.

Es sind nur wenige Augenzeugen des Unglücks vorhanden. Diese berichten, daß das Luftschiff dem Steuer gut zu gehorchen schien. Plötzlich hörte man eine laute Explosion, einen Augenblick noch hielt sich das Luftschiff und stürzte dann mit furchtbarer Wucht herunter.

Eine Untersuchung der Trümmer ergab, daß durch die Explosion des Benzinbehälters der vordere Teil der Ballonhülle zerrissen wurde.

Die Reihe von Unglücksfällen seit der Zerstörung des Passagierballons „Deutschland" hat im ganzen Lande tiefen Eindruck gemacht.

— In Gotha ist in Gegenwart des Herzogs Karl Eduard die neuerbaute Luftschiffhalle eingeweiht worden. Gotha ist somit in die Reihe der deutschen Städte gerückt, die in das System von Luftschiff-Häfen einbezogen sind, das über das ganze Reich ausgedehnt werden soll.

— Durch die jüngsten Veränderungen im preußischen Staatsministerium ist die Zahl der preußischen Minister und der deutschen Reichsstaatssekretäre, die während der jetzt zweiundzwanzigjährigen Regierungszeit des Kaisers verbraucht oder ernannt worden sind, auf 86 gestiegen.

Im Reiche hat es, die noch amtierenden Männer eingeschlossen, in dieser Zeit gegeben:

5 Reichskanzler,
6 Staatssekretäre des Auswärtigen,
4 Staatssekretäre des Reichsamts des Innern,
7 Staatssekretäre des Reichsschatzamts,
4 Staatssekretäre des Reichsjustizamts,
3 Staatssekretäre des Reichspostamts,
4 Staatssekretäre des Reichsmarineamts,
2 Staatssekretäre des Reichskolonialamts.

In Preußen gab es in dieser Zeit:
6 Ministerpräsidenten,
3 Finanzminister,
9 Minister des Innern,
7 Kriegsminister,
4 Justizminister,
6 Kultusminister,
6 Minister der Landwirtschaft,
6 Handelsminister,
4 Minister der öffentlichen Arbeiten.

Von all den hier Aufgeführten sind im Amte oder, wie Bismarck es nannte, „in den Stiefeln" gestorben: vier Staatssekretäre und zwei Minister.

— Die deutsche Hochseeflotte wird nach den diesjährigen Hauptübungen wichtige Veränderungen erfahren. Die ältesten Linienschiffe und Kreuzer scheiden aus und werden durch neue Schiffe ersetzt. Im Winterhalbjahr 1910—11 soll die Hochseeflotte bestehen aus dem 1. Geschwader mit den vier „Dreadnought"-Panzern „Westfalen", „Nassau", „Rheinland", „Posen" und den vier Linienschiffen „Schlesien", „Hannover", „Wettin" und „Mecklenburg"; dem 2. Geschwader mit den acht Linien-Schiffen „Preußen", „Schleswig-Holstein", „Pommern", „Hessen", „Elsaß", „Lothringen", „Braunschweig" und „Deutschland", und in den Aufklärungsstreitkräften aus den vier Panzerkreuzern „Blücher", „Goeben", „York" und „Roon" mit den sechs kleinen Kreuzern „Mainz", „Königsberg", „Dresden", „Berlin", „Lübeck" und „Stettin".

In Bremen hat in interessanter Weise die Enthüllung des Reiterstandbildes für den „Eisernen Kanzler", Fürsten Otto v. Bismarck, stattgefunden. Der Senat und die Spitzen der Behörden wohnten der Enthüllung bei, die unter eindrucksvollen Zeremonien vor sich ging.

Der Ausschuß zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine, der sich vor allem der Wohlfahrtsbestrebungen der nicht sozialdemokratischen Arbeiter widmet und es den vaterländischen Vereinen möglich machen will, daß sie ihren Mitgliedern mindestens dieselben Vorteile bieten, wie die deutschen sozialdemokratischen Organisationen, hat folgenden Aufruf erlassen:

Die etwa zwei Millionen in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter üben nicht nur auf die nichtsozialdemokratisch organisierten fast neun Millionen gewerblicher Arbeiter, sondern in steigendem Maße selbst auf größere Arbeitgeber und auf die selbständigen Gewerbetreibenden, die mit der Arbeiterschaft in Geschäftsverkehr stehen, einen unerträglichen, politischen und wirtschaftlichen Zwang aus. Es ist daher eine unabweisbare Notwendigkeit, der Sozialdemokratie nach energischer und umfassender als bisher entgegenzuwirken. Dies kann nach den bisherigen Erfahrungen erfolgreich nur unter tatkräftiger Mitarbeit der Arbeiterschaft selbst geschehen. Die nationalen Arbeiter können aus eigener Kraft gegen die skrupellos vorgehende Sozialdemokratie nicht mehr aufkommen. Es ist daher die Pflicht aller patriotischen Deutschen, die nationalen Arbeiter bei ihrem schweren Kampfe gegen die Sozialdemokratie wirksam zu unterstützen.

Eine vom „Ausschuß zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeiter-Vereine" einberufene Versammlung, die aus allen Teilen des Reiches von etwa 100 Männern, die mit der Arbeiterschaft in enger Fühlung stehen, besucht war, gab nach eingehender Beratung des Tätigkeits-Programms des Förderungs-Ausschusses einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Versammlung erachtet es für dringend notwendig, daß zur Bekämpfung des wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie die Entwicklung der bestehenden, bereits mehrere hundert zählenden, vaterländischen Arbeiter-Vereine, Werkvereine und aller sonstigen, den sozialdemokratischen Bestrebungen feindlich gegenüber stehenden Arbeiter-Vereinigungen, sowie die Neubildung möglichst vieler derartiger Vereine im Sinne der heutigen Vorschläge kräftig gefördert wird. Die Versammlung wünscht daher, daß diese von dem „Förderungs-Ausschuß" bereits seit einigen Jahren erfolgreich verrichtete Arbeit durch moralische und materielle Mittel nachhaltigst unterstützt wird."

Der Aufruf, den etwa 150 hervorragende Kaufleute, Industrielle, Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordnete, Mitglieder des Abgeordneten- u. des Herrenhauses, sowie zahlreiche nationale Arbeiter-Vereine unterstützen, wendet sich deshalb an alle patriotischen Deutschen mit der Bitte, ihm die Erfüllung seiner dringenden, nationalen Aufgaben durch Einsendung von Beiträgen an die Königliche Seehandlung zu Berlin für das Konto „Förderungs-Ausschuß" zu ermöglichen.

— Johann Gottfried Galle, der deutsche Astronom, welcher den Planeten Neptun entdeckte, starb am Sonntag in Potsdam. Galle wurde am 9. Juni 1812 im Pfarrhause bei Gräfenhainichen geboren, erreichte somit das hohe Alter von 98 Jahren.

— Wenn die Bevölkerung von Groß-Berlin im nächsten halben Jahrzehnt weiter wächst, wie im letzten, wird sie bis 1915 drei Millionen weit übertreffen. Nach einem soeben veröffentlichten statistischen Bericht beträgt sie bereits jetzt 2,650,000. Mehrere der Vorstädte wachsen, wie aus dem Bericht hervorgeht, gegenwärtig in einer Weise, die in der Geschichte der Reichshauptstadt ohne Gleichen dasteht.

— Ueber die Luft-Polarexpedition des Grafen Zeppelin, deren Vorexpedition am vorigen Montag von Tromsö nach Spitzbergen aufbrach, ist es zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, zu einem Konflikt gekommen. Wie aus Hofkreisen verlautet, beharrte Prinz Heinrich, dessen Vertrauen in die Zeppelin'schen Fahrzeuge durch die Zerstörung des Luftkreuzers „Z. 2" bei Weilburg und der „Deutschland" im Teutoburger Walde erschüttert worden ist, das Aufgebot des Unternehmens. Er machte geltend, daß der Flug über das einige Eis sich entweder zu einem Deutschland lächerlich machenden Fiasko gestalten, oder aber mit einer furchtbaren Tragödie endigen werde. Als er mit seinem Vorschlag, das Projekt fallen zu lassen, nicht durchdrang, wollte er sich von demselben zurückziehen. Der Kaiser befahl ihm jedoch, die Expedition als Vertreter der deutschen Marine mitzumachen. Diesem Befehle mußte er sich fügen, aber er ging nur sehr widerwillig nach Spitzbergen. Die Haltung des Prinzen soll auf die übrigen Teilnehmer der Expedition und selbst auf den Grafen Zeppelin einen niederdrückenden und entmutigenden Eindruck ausgeübt haben.

— Der angeblich reiche Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg, der bekanntlich an großen Industrie-Unternehmungen beteiligt und das Haupt des sogenannten „Fürsten-Trusts" ist, liebt im Begriff, unter die Zeitungsverleger zu gehen. Er wird mit einem Kapital von 6,000,000 Mark ein großes patriotisches Blatt gründen, das hauptsächlich der Bekämpfung der Sozialismus gewidmet sein soll.

— Der intime, freundschaftliche Verkehr, den der Kaiser mit dem Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, dem Kohlenmagnaten Fritz v. Friedlaender-Fuld und anderen hervorragenden Israeliten unterhält, ist der antisemitischen Hofkarrikatur bekanntlich von jeher ein Dorn im Auge gewesen. So, wie über die Auszeichnungen, die Herrn Ballin anläßlich des kürzlichen Besuches des Monarchen in Hamburg und bei der Kieler Regatta zu Teil geworden sind, haben sich die deutschen Kreise jedoch nie vorher aufgeregt. Das antisemitische Organ „Hammer" stößt in einem wütenden Artikel die Drohung aus, daß der preußische Adel einen Boykott über den Hof verhängen werde, wenn der Kaiser nicht aufhöre, mit den Juden zu fraternisieren und sie zu seinen Vertrauten zu machen.

Der Umstand, daß die Regierung von dieser Drohung ebenso wenig Notiz nimmt, wie von vielen anderen in der letzten Zeit durch Parteiblätter auf den Kaiser gemachten heftigen Angriffen, ist ein neuer Beweis dafür, daß die Preßfreiheit in Deutschland einen Umfang angenommen hat, den man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Karl Schneidt veröffentlichte in einer der letzten Nummern seiner „Welt am Montag" Aeußerungen des französischen Generals Bonlin, die förmlich von Majestätsbeleidigungen strotzen. Unter Anderm wird in dem Artikel dem General die Bemerkung in den Mund gelegt, Frankreich könne nur den Fall eines Krieges mit Deutschland eines Besseren wünschen, als daß der Kaiser das Oberkommando selbst führe, denn seine militärische Unfähigkeit sei notorisch und würde den Sieg leicht machen. Ueberdies wähle der Kaiser zu Heerführern nicht die tüchtigsten unter seinen Offizieren, sondern Schmeichler und Streber, die sich in seine Gunst zu setzen vermögen.

Noch vor kurzer Zeit wäre Schneidt wegen des Abdrucks dieser Verhöhnung und Beschimpfung des Kaisers unfehlbar der Prozeß gemacht worden. Heute ignoriert jedoch der Staatsanwalt den Angriff ebenso vollständig.

— Das deutsche Auswärtige Amt hat der Akkreditierten Presse eine autorisierte Erklärung übergeben bezüglich des Schreibens von Kaiser Wilhelm an Präsident Madriz von Nikaragua. In Berlin sind Berichte eingetroffen, daß in Amerika ein Versuch gemacht würde, dies Schreiben so zu deuten, als ob der Kaiser die Regierungspartei des Präsidenten Madriz in dem Fraktionsstreit in Nikaragua unterstütze. Der Wortlaut der Erklärung ist folgendermaßen:

„Als Madriz sein Präsidentenamt antrat, benachrichtigte er den Kaiser in der üblichen schriftlichen Form davon. Das Auswärtige Amt erwiderte darauf die übliche formelle Antwort aus. Es war kein Handschreiben des Kaisers, sondern nur vom Kaiser unterzeichnet. Die Anrede „Großer und Guter Freund" steht im Einklang mit der amtlichen Formalität.

„Deutschland beabsichtigte weder vorher noch nachher in Nikaragua zu interveniren. Auch hat Deutschland keinen Plan zur Errichtung einer Kohlenstation in dortiger Gegend. Die Gerüchte, daß Deutschland Absichten auf die Galapagos-Inseln habe, sind gänzlich ohne Begründung, ebenso alle Berichte, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten gestört worden seien."

Das Schreiben des Kaisers war vom 26. April datiert und lautete:

„Aus Ihrem Brief vom 27. Dezember ersehe ich, daß Ew. Exzellenz zum Präsidenten der Republik ernannt wurden durch das verdiente Vertrauen Ihrer Mitbürger, und daß Sie Ihren ehrenvollen Posten am 21. ds. Mts. angetreten haben."

Die üblichen diplomatischen Glückwünsche und die Hoffnung, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern freundlich sein würden, bildeten den Schluß des Schreibens.

Oesterreich-Ungarn.

— Im Wiener Gemeinderat haben sich stürmische Szenen gelegentlich des Referats über die Kosten der Krankheit und der Beerdigung des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Lueger abgespielt. Die außerordentliche Höhe der Kosten hatte schon lange zu unliebsamen Kontroversen geführt. Als nun der Referent die einzelnen Positionen der Rechnungen und das genaue Gesamt-Resultat angab, entwickelte sich ein furchtbarer Lärm. Die liberalen und sozialistischen Mitglieder stürmten die Präsidenten-Tribüne, und die Sitzung mußte zur Herstellung der Ruhe vertagt werden.

— Von verschiedenen ungarischen Zeitungen ausgegebene Extrablätter erregten mit einer Meldung von einer beabsichtigten Abdankung des Kaiser-Königs Franz Joseph gewaltige Sensation. Derartige Meldungen sind zwar schon des öfteren gelegentlich aufgetaucht und haben sich immer wieder als grundlos herausgestellt, sie haben aber nie einen derartigen Eindruck gemacht wie diesmal in der Form von Extrablättern, die den Anschein erweckten, als stamme ihr Inhalt aus gutunterrichteter Quelle.

Es heißt in den Meldungen, daß Kaiser Franz Joseph dem Vernehmen nach beabsichtige, an seinem bevorstehenden 80. Geburtstag, am 18. August ds. Js., zu Gunsten des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, der jetzt im 47. Lebensjahr steht, auf den Thron zu verzichten.

Daß diese Meldungen auf irgend welchen tatsächlichen Unterlagen beruhen, ist auch diesmal nicht zu konstatieren gewesen. Ihnen wird in ernst denkenden Kreisen nicht mehr Bedeutung beigemessen, als jenen wilden Gerüchten, die wie die kürzliche Meldung vom Tode des Monarchen, in neuerer Zeit von gewissen Seiten in Umlauf gesetzt worden sind.

— Eine furchtbare Feuersbrunst hat die Ortschaft Frankenau (Franko) im Komitat Oedenburg, Bezirk Pullendorf, so gut wie vom Erdboden vertilgt. Fünf Menschenleben wurden dabei durch die Flammen vernichtet. Die Einwohner, etwa 900 an der Zahl, haben zumeist kaum das nackte Leben retten können. Die Lösch-Einrichtungen waren derartig unzulänglich, daß an Rettung von Habe überhaupt nicht mehr gedacht werden konnte, nachdem erst mehrere Anwesen von dem Feuer erfaßt waren, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff.

Zwei Greise, eine Frau und zwei Kinder fanden ihren Tod in den Flammen.

— Der Wiener Stadtrat hat nunmehr eine Kommission eingesetzt, welche die schweren Vorwürfe der Korruption untersuchen soll, die das Stadtrats-Mitglied Hraba, selbst ein Anhänger der christlich-sozialen Partei, vor längerer Zeit gegen eine Anzahl christlich-sozialer Parteigroßen erhoben hat.

Aus den Beschuldigungen Hrabas hatte sich eine ganze Reihe von Beleidigungsklagen entwickelt. Die Klagen waren aber, ehe sie zur Verhandlung gekommen waren, zurückgezogen und die Angelegenheit auf dem Wege des Vergleichs beigelegt worden.

Das Aufsehen, welches dieser „Vergleich" erregte, hat den Stadtrat veranlaßt, eine Untersuchung, gewissermaßen gegen sich selbst, einzuleiten.

— Erzherzog Joseph Ferdinand, das gegenwärtige Familienhaupt der toscanischen Linie des österreichischen Herrscherhauses, hat beim Oberstbofmarschallamt die Todeserklärung des Erzherzogs Johann Nepomuk Salvator (Johann Orth) beantragt, der seit zwanzig Jahren verschollen ist, nachdem er mit seiner Gattin, der früheren Operettensängerin Milli Stubel, eine Reise nach südamerikanischen Gewässern angetreten hatte.

Das Hofmarschallamt hat angekündigt, daß eine Frist von sechs Monaten gestellt wird, innerhalb welcher Beweise vorgebracht werden müssen, daß Johann Orth noch am Leben ist, andernfalls wird die Todeserklärung erfolgen.

Erzherzog Johann Salvator hatte den Namen Johann Orth nach seiner Heirat im Jahre 1890 angenommen und war auf dem Schiff Margarethe, das er als tüchtiger Seemann selbst führte, von Buenos Aires in See gegangen. Personen, die für verschiedene Weltteile später als Johann Orth auftraten, sind bisher stets als Betrüger erkannt worden. Von dem Erzherzog liegt seit jener Zeit jede authentische Nachricht.

— Die deutschen Parteien und die Sozialdemokraten erlassen zu gleicher Zeit bewegliche Aufrufe an die Bevölkerung. In den Schriftstücken suchen sie ihre Haltung im Parlament zu rechtfertigen, welches als arbeitsunfähig wieder einmal nach Hause geschickt werden soll.

Der Deutsche Nationalverband, welcher die deutsch-freiheitlichen Parteien umfaßt, bezeichnet in dem von ihm veröffentlichten Aufrufe die gegenwärtige parlamentarische Lage als überaus trübe. Aber auch zu der nächsten Zukunft hat er kein Zutrauen. Der Nationalverband erklärt, daß eine Besserung der politischen Zustände im Herbst, zu welcher Jahreszeit der Reichsrat wieder zusammentreten soll, kaum zu erwarten sei.

— Allgemeines Aufsehen erregt die Kunde, daß der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand im Herbst zum ersten Male auf längere Zeit nach Budapest und in der Ofener Burg seinen Aufenthalt nehmen wird.

Dem bevorstehenden Ereignis wird namentlich in parlamentarischen Kreisen die größte Wichtigkeit beigemessen. Der Besuch des Thronfolgers wird in direktem Zusammenhang gebracht mit dem Ergebnis der Neuwahlen zum Abgeordnetenhause, welches der Regierung eine überwältigende Mehrheit verschafft hat. Alle Kreise sehen der Kunde mit intensiver Spannung entgegen, um so mehr, als bereits der Gefühle des Thronfolgers gegenüber Ungarn schon so viele Legenden im Umlauf gewesen sind.

— Die Regierungspartei, welche schon jetzt im ungarischen Abgeordnetenhause des Reichsrats über eine riesige Mehrheit verfügt, hat noch weitere Verstärkung erhalten. Sieben Mitglieder der Klerikalen Volkspartei und drei ehemalige Anhänger von Justh sind übergetreten. Ebenso haben sich sieben Parteilose, welche früher der 67'er Partei angehörten, unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell, der Regierungspartei angeschlossen.

— Die Vorbereitungen für die am 18. August stattfindende Feier des 80. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph sind bereits in Angriff genommen. Dem greisen Herrscher werden von seinem treuen Volke Huldigungen erwiesen werden, wie sie vielleicht nie vorher ein gekrontes Haupt erhielt. Die Stadt wird von einem Ende zum andern in Blumen und Flaggen gehüllt und Nachts in feenhafter Weise illuminiert sein. Hunderttausende von loyalen Untertanen aus allen Teilen der Doppelmonarchie werden zu den Festlichkeiten erwartet, und bekanntlich kommt auch der Deutsche Kaiser, um seinem ehrwürdigen Freunde und Verbündeten persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Zur dauernden Erinnerung an den Tag ist die Gründung eines großen Kinderheims geplant, für das Millionen gesammelt worden sollen.

— Wann Graf Zeppelin seinen verschobenen Flug von Friedrichshafen nach Wien ausführen wird, ist immer noch nicht definitiv entschieden. Man erwartet, daß er mit dem deutschen Kaiser am Wiegenfeste des Kaisers Franz Joseph kommen wird, um diesem seinen Luftkreuzer vorzuführen, aber ganz sicher ist dies nicht, obgleich er jedenfalls rechtzeitig von seiner Expedition nach Spitzbergen zurückkehren wird.

— Die von dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Karl Lueger in den letzten Wochen seines Lebens befürchtete Zerfetzung der christlich-sozialen Partei geht unaufhaltsam ihren Gang und die unausbleibliche Spaltung ist nur eine Frage der nahen Zukunft. Der Stadtverordnete Hraba fährt fort, die heftigsten Beschuldigungen gegen die Parteiführer zu erheben, und die Faktionen liegen sich bereits so in den Haaren, daß an ihre Aussöhnung nicht mehr zu denken ist.

Noch verhängnisvoller als der Zwiespalt in ihren Reihen erweist sich für die Partei die Enthüllung bodenloser Korruption unter ihren Leitern. Daß diese nicht alle selbstlose Patrioten seien und die Reichtümer, die manche von ihnen in erstaunlich kurzer Zeit zusammenrafften, nicht aus lauteren Quellen stammten, munkelt man schon seit Jahren, aber solange Lueger lebte, blieb der Sumpf, der jetzt aufgerührt wird, sorgfältig zugedeckt.

Um sich zu bereichern, wandten verschiedene Leuchten der Christlich-Sozialen jene „Gratt"-Methoden an, in denen Tammany Hall in New York es zur Virtuosität gebracht hat. Sie ließen durch Strohmänner im Geheimen Grundstücke, auf denen öffentliche Gebäude errichtet werden sollten, zusammenkaufen, um sie dann zu horrenden Preisen der Gemeinde aufzuhängen. Durch diese Manöver ist die Stadt um Millionen betrogen worden und „Gratt" blühte auch in den verschiedenen Verwaltungszweigen. Obgleich die Enthüllungen kaum recht begonnen haben, ist bereits ein Pfuhl der Korruption und politischen Unehrlichkeit bloßgelegt worden, den man nicht für möglich gehalten hätte.

Für das durch den Tod Luegers erledigte Reichsratsmandat im Bezirke Hietzing wird der Oberbürgermeister Dr. Neumayer aufgestellt werden und den Sitz Luegers im Landtag soll der Bürgerschuldirektor und Gemeinderat Pichler erhalten. So ist im Rate der Parteileitung beschlossen worden, ob aber Erwählung sind die Heiden nicht sicher.

Rußland.

— Die Cholera in ihrer tückischsten Form ist in Peterhof, wo sich der Sommerpalast des Zaren befindet, ausgebrochen. Die kaiserliche Familie hat den Ort bereits verlassen. Die Seuche greift in ganz Rußland trotz aller Bemühungen der Aerzte beständig um sich und fordert täglich hunderte von Opfern.

— In Rußland ist, so entnehmen wir einem Wochenbericht, für die Juden ein ungeheuerlich Schauspiel eingetreten. Dafür sollen jetzt die deutschen Kolonisten drangsaliert und geschunden werden. Die Regierung hat eine Vorlage über die Beschränkung des Landbesitzes von Ausländern im Südwestgebiet eingebracht. Die Vorlage richtet sich gegen diejenigen Kolonisten, die im Gebiet seit 200 Jahren ansässig und russische Untertanen sind. Die Kolonisten haben sich durch große Landerwerbungen, die sie ihrem Fleiß verdanken, sowie durch treue Wahrung des Deutschtums unbeliebt gemacht. Die Regierung scheut sich nicht, in dem Memorandum der Vorlage zu erklären, die deutschen Kolonisten hegen in ihren Herzen Pangermanen und nichts verbinde sie mit Rußland. Sie verdrängen die russische Bevölkerung und bedeuten für den Kriegsfall eine große Gefahr. Die „Nowoje Wremja" hetzt gleich ein bischen mehr, indem sie erklärt, die deutsche Regierung und deutsche Banken unterstützten die Kolonisten aus strategischen Rücksichten und die deutschen Konsuln bemühten sich, unter den Kolonisten den alldeutschen Geist zu erhalten. Von diesen Gesichtspunkten scheint die Regierungsvorlage ausgegangen. Sie sieht ein vollständiges Verbot des Landerwerbs oder der Pachtung durch deutsche Kolonisten im russischen Untertanenverbande vor. Die Vorlage bezieht sich auf die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien. Die russische Knowonathing-Presse verlangt die Ausdehnung des Gesetzes auf Polen, Balten und den großen Nordwesten. Das große Verdienst, das die deutschen Kolonisten sich um die Entwickelung Rußlands erworben haben, wird in dem Augenblick vergessen, da ihre bessere Lage den Neid der trägen Russen erweckt.

Northern Crown Bank

Haupt-Office — Winnipeg.

Präsident—Sir D. H. McMillan, K. C. M. G., Lieut.-Governor of Manitoba.
General Manager—R. Campbell.

Autorisiertes Kapital $6,000,000
Eingezahltes Kapital $2,200,000

Sparkasse.

Besondere Aufmerksamkeit wird Spar-Kontos gewidmet, welche durch Deponirung von $1.00 und mehr bei jeder Zweiganstalt eröffnet werden können.

Kollektieren.

Infolge unserer zahlreichen Zweiganstalten in ganz Canada sind wir stande, Kollektirungen mit geringsten Kosten zu machen.

W. M. Logan, Manager. . . . . Regina Filiale.

UNION BANK OF CANADA

Gegründet 1865

Kapital, Uebertrag und ausbezahlter Dividenden-Gewinn . . $5,600,000
Totalbestand $44,000,000

Jeden Dienst, den eine Bank leisten

kann einem Farmer, Kaufmann, Geschäftsmann, Firma oder Korporation, einem Schulrat oder einer Munizipalität, sind wir bereit zu leisten.

Noten oder verkäufliche Papiere diskontiert oder zur Eintreibung übernommen. Geldsendungen durch Tratte, Geldanweisung oder Telegraph oder Kabelanweisung, fremde Papiere gekauft und verkauft. Kreditbriefe für Reisende ausgestellt. Geld zu leichten Bedingungen verliehen.

4 Höchste laufende Zinsrate gezahlt auf Spareinlagen. $1.00 eröffnet ein Konto.

Regina Zweig, ... B. B. Carter, Manager.
Pense Zweig ..... J. J. Griffin, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 5,575,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,330,000
Reserve-Fond	$ 5,330,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

Simpson-Hepworth Co Ltd.

Winnipeg P. O. Box 823

verkaufen Euer Getreide zu den höchsten Preisen.

Schickt Eure Frachtbriefe an uns und erhaltet Bar mit registrierter Post.

Abonniert auf den

Saskatchewan Courier

$1 per Jahr. Nach den Ver. Staaten $1.50, nach Europa $2.

Großbritannien.

Die erste Luftschiffs-Woche des Jahres in England fand am Dienstag einen tragischen Abschluß durch den Tod des kühnsten und populärsten aller britischen Luftschiffer, Charles S. Rolls, dem dritten Sohn von Lord Llangattock. Vor den Augen einer großen Menschenmenge, unter welchen sich viele Frauen und Kinder und persönliche Freunde des Luftschiffers befanden, stürzte plötzlich der Wright'sche Aeroplan, mit welchem Rolls manövrierte, aus einer Höhe von hundert Fuß auf den Boden, dicht vor der Zuschauertribüne. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert und ehe Aerzte und ihre Assistenten auf der Unglücksstätte anlangten, war Rolls bereits tot.

Es handelte sich bei dem Manöver, welches Rolls ausführte, um einen Preis für den Luftfahrer, welcher am dichtesten an einer gegebenen Stelle landen konnte. Das Ziel war direkt vor der Zuschauertribüne, wo die Neugierigen sich zusammengedrängt hatten. Rolls hatte sich zu bedeutender Höhe erhoben, stellte dann seinen Motor ab und glitt herunter. Ohne ein vorheriges Anzeichen brach plötzlich der hintere Flügel der Maschine ab. Der Aeroplan überschlug sich und fiel dann wie ein Stein zu Boden. Als der Apparat den Erdboden erreichte, ging er in Trümmer. Rolls war sofort tot. Die Aerzte stellten fest, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Nur mit Mühe konnte die Leiche aus den Trümmermasse herausgezogen werden.

Sofort nach dem Unglück kündigte das Komite an, daß keine weiteren Luftfahrten während des Tages stattfinden würden.